

der fränkischen Kirche entlehnt.“ Nachdem im 9. Jahrhundert der heilige Leib des Dionysius Areop. in Folge der Normanneneinfälle aus St. Denis nach Regensburg gebracht worden war und hier eine solche Verehrung fand, daß ein Bildnis dieses Heiligen aus dem Jahre circa 1055 noch jetzt vor dem Portale der St. Emmeramskirche zu sehen ist, so kann ja auch sehr leicht ein fränkischer Coder den Weg nach Regensburg und von da in die Staatsbibliothek nach München gefunden haben.

Herr Dr. Zechner hat sich seine Aufgabe noch bedeutend dadurch erschwert, daß er die in den Kalendarien erwähnten Feste stets mit einem Commentare zu begleiten suchte. Wer bedenkt, wie verworren oft die Legende eines einzelnen Heiligen ist, begreift, daß es keine leichte Aufgabe sei, das Leben von mehreren hundert Heiligen in enger Nahe kritisch genau wiederzugeben. Mögen auch hier nicht alle Thäler geegnet erscheinen, so bleibt das Buch dennoch ein sehr wertvoller historischer und liturgischer Beitrag zur Kenntnis des kirchlichen Lebens im Mittelalter; denn die mitgetheilten Kalendarien enthalten nicht bloß trockene Verzeichnisse von Festen, sondern geben auch Daten aus dem alten und neuen Testamente, verzeichnen die Todestage von Bischöfen, die Jahreszeiten und geben sogar Lebensregeln. Durch Anwendung rother Farbe gewähren sie erwünschten Aufschluß über die Zahl der sogenannten gebotenen Feiertage und über die Zahl der pro choro gefeierten Feste. Die erstere Zahl schwankt zwischen 30—50, so daß in einzelnen Diöcesen, z. B. Freising, im 15. Jahrhundert einschließlich der Sonntage über 100 Feiertage bestanden; die zweite Zahl erreichte bisweilen eine solche Höhe, daß Radulph von Tugern circa 1380 mit Recht klagen konnte, das *Ferialofficium* werde zu sehr verdrängt und die Heiligen „*non appetunt indebitas laudes*“. Dem Ursprunge nach gehören die meisten Feste dem römischen Martyrologium an; dazu kamen noch Feste aus dem alten Merowingerreich und Angelsachsen, da die Missionäre Bayerns, der hl. Rupert und der hl. Bonifacius, diesen Ländern angehörten. Nicht berücksichtigt sind jene Diöcesen Bayerns, welche im Mittelalter nicht unter dem Hause Wittelsbach standen, nämlich die Diöcesen Bamberg, Würzburg und Speyer. Seien wir dem Herrn Herausgeber und Verleger indes für das hier Gebotene dankbar. Ist ein Wunsch erlaubt, so bezieht er sich auf Beigabe eines Festverzeichnisses, welches die Möglichkeit bietet, die Feier eines Festes zu constatieren, ohne 14 Kalendarien sammt Commentare nachschlagen zu müssen.

München.

Director Dr. Andreas Schmid.

**12) Altd Deutsche Predigten.** Herausgegeben von A. E. Schönbach  
Dritter Band. Texte. gr. 8°. VIII, 450 S. Verlag: Styria in Graz  
Preis fl. 5.— = M. 8.40.

Die Freunde der älteren deutschen Literatur werden mit Freude vernehmen, daß der dritte Band der altd deutschen Predigten von Professor A. E. Schönbach in Graz unlängst erschienen ist. Die Ausgabe der Texte der altd deutschen Predigten ist mit diesem dritten Bande abgeschlossen. Es erübrigt nur mehr der vierte Band, welcher die Untersuchungen des Herausgebers zu den Textbänden bringen wird. Auch hier, wie in den beiden früheren Bänden (1886 und 1888), hat sich der Herausgeber der unendlichen Mühe unterzogen, den Quellen, aus denen die einzelnen Predigten geschöpft wurden, nachzugehen und ausführliche Stellen aus denselben zur Vergleichung vorzulegen. Wir werden dadurch mit Erfolg in die Machen der deutschen Predigten bis in die Hälfte des 13. Jahrhunderts eingeführt. Auf die reichhaltigen Anmerkungen folgt ein Sachverzeichnis, welches für Literatur und Culturgeschichte des früheren Mittelalters wichtige Aufschlüsse gibt; an dieses schließt sich ein Verzeichnis der in den Predigten citierten Bibelstellen,



ein anderes über die in denselben benützten Kirchenväter und schließlich eine Uebersicht der Aufeinanderfolge der Predigten in den Handschriften.

Der Herausgeber sagt mit Recht, daß wir in diesem Bande die wichtigste Predigtsammlung deutscher Zunge vor dem Auftreten des unvergleichlichen Berthold von Regensburg vor uns haben. Der Verfasser derselben, der Priester Cuonrad, hat sie „maxime plebejis et popularibus presbyteris et quibus forsán librorum copia defuerit“ bestimmt.

Die Predigten sind deshalb schlicht, einfach, ohne allen Aufwand rhetorischer Kunst, mehr homiletische Ermahnungen, als ausführliche, eingehende Behandlung eines bestimmten Grundthemas. Zwei bis drei solche kurze Ermahnungen, welche sich ungezwungen an ebensoviele Sätze in den Perikopen der Epistel oder Evangelien des Tages anschließen, genügen dem Prediger zu seinem Zwecke. Die wenigen Worte enthalten aber treffliche Wahrheiten und Bemerkungen für das sittliche Leben. Verbunden mit der Treuherrlichkeit der Sprache, gewähren sie eine wie frischer Waldbauft anheimelnde Lectüre und eröffnen interessante Einblicke in das kindliche Gemüth der Voreltern. Auch ein anderer Umstand erinnert an das kindliche Zeitalter — das geringe Maß geistlicher Speise, welches den Zuhörern jedesmal vorgesetzt wurde. Eine gedruckte Octavseite, zum höchsten zwei, schlossen alle guten Lehren und Ermahnungen ein. Für die Besitzer einer solchen Predigtsammlung war das Predigen allerdings erstaunlich mühelos. Es kommt dabei nur noch zu bemerken, daß ein Predigtlied den Vortrag einleitete und daß die offene Schuld, welche am Schluß der Homilie vom Redner vor-, vom Volke nachgesprochen wurde, im Mittelalter bedeutend lange war.

Die Quellen, welche Priester Cuonrad direct oder indirect benützte, sind die Homilien und Commentare des Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, venerabilis Beda, Paulus diaconus, Rabanus Maurus, Haymo von Halberstadt, Petrus Lombardus, Honorius von Autun, Rupert von Deutz. Diese Vorlagen und der Geschmack des Volkes für bildliche Anschauung bestimmten auch unsern Kanzelredner zur Anwendung der allegorischen Erklärung, in welcher er die schönen Antriebe zur Nachahmung Christi, zur Liebe des Nächsten und zur Reinigung des Herzens von allen bösen Begierden und Sünden zum lebhaften Ausdruck bringt.

Priester Cuonrad nennt Seite 289 sein Werk opusculum tripartitum. Er gibt uns Predigten auf alle Sonntage des Jahres, auf die Feste des Herrn und der seligsten Jungfrau, endlich der Heiligen. Für jeden dieser Tage rißte er zum wenigsten zwei Vorträge, den einen auf die Epistel, den andern auf das Evangelium gestellt. Der bairische Dialect und der einfache Satzbau erlaubt dem süddeutschen Leser, auch wenn er mit der Sprache des Mittelalters nicht besonders vertraut ist, sich einer leichten, durch Sprachschwierigkeiten selten aufhaltenden Lectüre hinzugeben. Schönbach ist dem Wunsche der Verlags-handlung, das Werk auch theologischen Kreisen zugänglich zu machen, durch Anmerkungen und Verzeichnisse in ausgiebigster Weise gerecht geworden, und so sei denn das Buch den Forschern wie den Freunden guter, alter, germanischer Sitte und ihrer bald jarten, bald wuchtigen Ausdrucksweise bestens empfohlen.

Das schöne, markige Papier, der schwierige und dennoch sorgfältige Druck, der billige Preis haben der Verlagsbuchhandlung Styria ohne allen Zweifel namhafte Opfer aufgelegt.

St. Florian.

Consistorialrath Albin Czerny, Bibliothekar.

13) **Confessionelle Lehrgegensätze.** Von J. B. Röhm, Domcapitular zu Passau. Zweiter Theil. Hildesheim 1884. Verlag von Franz Borgmeyer. 536 Seiten. Preis M. 5. — = fl. 3. —.

Gegenwärtig sind innerhalb des Protestantismus die „Lehrstreitigkeiten“ durch die „Verfassungskämpfe“ in den Hintergrund gedrängt. Der Umstand nun, daß die „Kirchenfrage“ für den Protestantismus die Hauptfrage des